

## Der banatschwäbischen Volksseele ein musikalisches Denkmal gesetzt

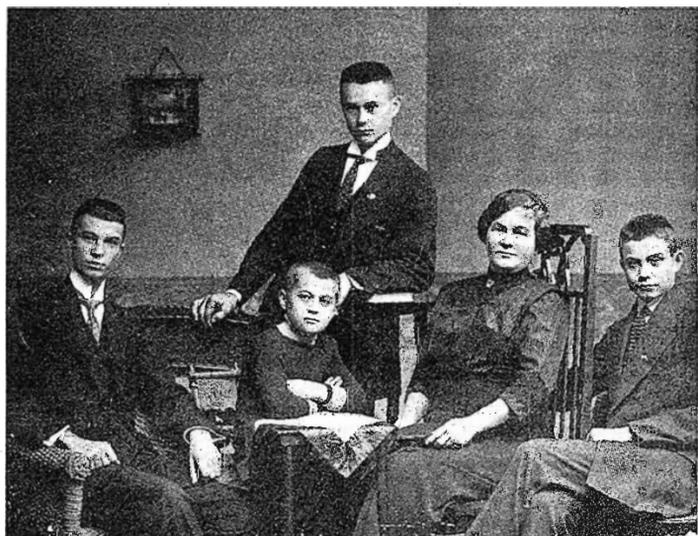
100 Jahre seit der Geburt Emmerich Bartzers / Jubiläumskonzert in Ulm  
„Ein Robert Stolz des Banats“  
Von Adrian Nuca-Bartzer

Am 1. September 1995 wäre der Banater Komponist Emmerich Bartzers 100 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlaß werden beim traditionellen Konzert beim Heimattag der Banater Schwaben am 25. Mai, 19.30 Uhr, im Kornhaus in Ulm, ausschließlich Werke dieses Komponisten aufgeführt. Es wirken das Banater Kammerorchester und der Banater Schubert-Chor mit.

Adalbert Emmerich Bartzers wurde am 1. September 1895 in Lovrin als zweiter von vier Söhnen des Mühlenbauers Stefan Bartzers, des späteren Mitbegründers der Ungarländischen Deutschen Volkspartei, und der Kaufmannstochter Maria, geborene Reitter, der Schwester des späteren Senators Dr. Emmerich Reitter, geboren. Gefördert durch das kunstsinvolle Elternhaus, erhielt er bereits als Knabe Violinunterricht und machte erste Kompositionsversuche. Auf den Besuch der Volksschule in Lovrin und Billed und des Gymnasiums in Temeswar und Großsanktnikolaus folgte der Umzug der inzwischen von ihrem Gatten geschiedenen Mutter nach Szegedin, wo sich günstige Ausbildungsmöglichkeiten für ihre Söhne boten.

Das neue deutsche Umfeld seines Heimatortes prägte ihn nachhaltig. Fortan sah er seine Aufgabe darin, seine Kraft in den Dienst der banatschwäbischen Kultur zu stellen.

1925 gründete Bartzers das halbsinfonische Orchester der „Lovriner Musikfreunde“, mit welchem er u.a. auch Franz Schuberts „Unvollendete“ aufführte. 1931 übernahm er die Leitung des „Lovriner Männergesangvereins und Frauenchors“. Diese Tätigkeit regte ihn zu zahlreichen Kompositionen an, wie z.B. die Walzer „Heimatbilder“ und „Banater Leben“, die beide vom Budapester Rundfunk ausgestrahlt wurden, und der inzwischen im ganzen Banat bekannte Ländler „Im Banat“. Seinem Chor widmete er unter anderem die achtstimmigen mehrteiligen Chorstücke „Frühlingsstimmung“ und „Am Felde“.



Die Mutter mit ihren vier Söhnen um 1915 (v. l.): Emmerich Bartzers, Nikolaus Bartzers, Maria Bartzers (geb. Reitter), Franz Bartzers. Stehend: Stefan Bartzers. Einsender der Fotos und Illustrationen: Adrian Nuca-Bartzer

So erhielt Bartzers ab 1911 neben dem Violin- auch Klavierunterricht an dem Städtischen Konservatorium in Szegedin. Als Schüler der Höheren Königlichen Ungarischen Industrieschule leitete er deren Schülerorchester. Nach dem Schulabschluß (1914) war er zunächst in technischen Berufen tätig, bis er 1916 eingezogen und an die italienische Front geschickt wurde.

Gleich nach dem Krieg begann er seine musikalischen Studien autodidaktisch voranzutreiben und nahm Unterricht in Kontrapunkt, Harmonielehre und Komposition bei Peter König, dem Direktor des Städtischen Konservatoriums in Szegedin, und bei Alexander Fichtner, dem Inspektor der Honvéd-Musikkapellen des Komitats Csongrád. Seinen Lebensunterhalt verdiente er sich als Geiger im Theater- (1919/20) und im Kinorchester (1920/21) in Szegedin. In diese Zeit fällt auch seine erste Veröffentlichung: „Búcsú“, ein Lied für Singstimme und Klavier auf einen Text von Papp Kálmán. Ebenfalls aus der Szegediner Zeit stammen mehrere Lieder, die Ballade für Männerchor „A Várodí püspök lánya“ sowie mehrere Orchesterstücke und Kammermusik.

1922 folgte er seiner Mutter und seinen Brüdern nach Lovrin, wo er Teilhaber und technischer Leiter der Firma „Brüder Bartzers“ wurde. 1924 heiratete er die musikalisch gebildete Budapester Lehrerin Elisabeth Filipecz, die ihm zeitweilig eine sachkundige Beraterin war. Beide Kinder, Richard (1926) und Brigitte (1929 bis 1988) wurden Musiker.

Künstler und Kunstfreunde“, im Rahmen derer er mehrere seiner Chöre veröffentlichte und als Berater für Laienkomponisten aus dem ganzen Banat tätig war. Die Operettenaufführungen des „Gewerbebesangvereins“, darunter auch „Im Weißen Rössel“, nicht immer in spannungsloser Konkurrenz zum Bauernchor „Landestreu“ unter der Leitung Josef Linsters, regten ihn zur Komposition der Operette „Grüßt mein Banat“ auf ein Libretto von Annie Schmidt-Endres an. Die Uraufführung in Wien nach dem „Anschluß“ scheiterte an der religiösen Szene des Erntedankgebetes, deren Streichung Bartzers abgelehnt hatte, da sie dem Banater Brauchtum entsprach.

An Kompositionen entstanden Chorlieder, die beiden bereits in Lovrin begonnenen Liederzyklen, die „6 ländlichen Tänze“ für Akkordeon, z.T. für kleine Schülergruppen und für Orchester bearbeitet, das Streichquartett in g-Moll und viele Bearbeitungen von Werken anderer Komponisten.

1944 flüchtete Bartzers mit seiner Familie nach Österreich, wo er an der städtischen Musikschule in Zwettl Harmonielehre und Musiktheorie unterrichtete.

Nach seiner Rückkehr wurde Bartzers vor den ideologischen Karren gespannt und gründete und leitete mehrere Jugend- und Fabrikchöre sowie das Orchester der „Apárea patriotica“. Es ist bezeichnend für seinen Werdegang, daß er nun sein drittes Pseudonym erfand: Nach „Imre Bartocsi“ aus der Szegediner Zeit und „A. Ebl“ (Adalbert Emmerich Bartzers, Lovrin) aus der Zeit danach, unterzeichnete er die zahlreichen „revolutionären“ Chöre und Märsche, die er zu schreiben gezwungen war, für die ihm aber sein richtiger Name zu schade war, mit „A. Zerlov“ (Bartzers, Lovrin), was sowjetisch genug klang, um den in solchen Dingen sowieso unbedarften Bonzen stalinistische Authentizität vorzutäuschen.

Es gab aber auch Glanzpunkte. Ende der 40er Jahre entstanden die zwei Operetten „Annoncenliebe“ und „Wenn Herzen sprechen“, beide auf Libretti von Bartzers und Cornel Poledna, die mit Begeisterung und größtem Erfolg neun- bzw. elfmal in Hatzfeld und Umgebung aufgeführt wurden.

Mit den Einnahmen konnte die Auflösung des Hatzfelder Kinderheimes um zwei Jahre hinausgeschoben werden. Die Musik ist schwungvoll und heiter und steht größtenteils im Stile der damaligen Modetänze.

Durch weise Zurückhaltung und sanftes Geschick gelang Bartzers 1956 die Gründung des „Deutschen Volksorchesters“, des sogenannten „Rayonsorchesters“, mit welchem er beispielhaft arbeitete und in der ganzen Umgebung auftrat. Für dieses Orchester



Die ersten Takte der Operette „Grüßt mein Banat“ von Emmerich Bartzers.

**Jimballaer Gewerbe-Gesangverein**

**EINLADUNG**

zu der am Samstag den 30 und Sonntag den 31 Juli 1938 im Garten des „Sängerheims“ stattfindenden

**OPERETTENAUFFÜHRUNGEN,**

zu welchen Sie samt w. Familie und Bekannten hiemit höflich eingeladen sind.

**Zur Aufführung gelangt**

**'s MIZZERL VOM TEGERNSEE**

Operette in 3 Akten von Rudolf E. Dellinger, Musik von Bruno Brenner.

Spielleitung: J. Leidenbach. - Musikalische-Letzung: E. Bartzers  
Tänze: D. Wersching. - Vorsager: M. Fiedler.

---

**PERSONEN**

Ernst Lutz Xaverl, sein Diener Fritz Brandenfeld Muzzi, seine Frau Mizzi Tuninger Sieglinde Hupfaut Hans, ihr Sohn Susi Vroni Toni Mali	Johann Schuld Hans Schuhmacher J. Leidenbach K. Schiro A. Ladányi M. Schmidt M. Frank J. Kollár E. Schneider M. Konrad M. Nagy
---	--

Kasseneröffnung abends 8 Uhr.  
Beginn der Vorstellung 1/2 10 Uhr abends.  
Preise der Plätze: 35, 25 und 15 Lei plus Taxen.  
Im Sinne der bekannten Bestimmungen für ordtl. Mitglieder 50%,  
für unterst. Mitglieder 25% Ermässigung.  
Karten im Vorverkauf bei der Firma Szorelmy.  
Im Falle schlechten Wetters werden die Vorstellungen  
mit 14 Tagen verschoben.

Eine Einladung zur Operettenaufführung „s Mizzerl vom Tegernsee“ des Hatzfelder Gewerbebesangvereins.

schrrieb er eine ganze Reihe von Stücken, Bearbeitungen von deutschen, rumänischen und ungarischen Volksliedern und -tänzen, von denen einige im Druck erschienen.

In die 50er Jahre fällt auch die Zusammenarbeit mit der Zeitschrift „Volk und Kultur“ und mit den deutschsprachigen Rundfunkanstalten in Bukarest und Temeswar, wo er vor allem für die Bewahrung der deutschen Volksmusik vor wesensfremden Einflüssen durch die Unterhaltungsmusik eintrat und Auftragskompo-



Emmerich Bartzers im Jahre 1942.

sitionen und -bearbeitungen ausföhrte. Das Angebot, als Musikredakteur bei „Volk und Kultur“ nach Bukarest zu ziehen, lehnte er ab, da er Hatzfeld nicht verlassen wollte.

Emmerich Bartzers starb am 5. Mai 1961 in Hatzfeld an den Folgen eines Schlaganfalles, den er während eines Auftritts mit dem „Deutschen Volksorchester“ in Temeswar erlitten hatte.

Zunächst der ungarischen Volksmusik verbunden, vollzog sich ab 1922 in Bartzers Schaffen der Wandel zum banatschwäbisch empfindenden Komponisten. Mit wenigen Ausnahmen (Kunstlieder, Streichquartett, zwei Operetten) sind seine Werke vom ländlichen Volkston geprägt.

Die meist tänzerische Instrumentalmusik folgt tradierten Formschemata, wie man sie von der Wiener Operette her kennt.

Die Besetzungen reichen von der typischen Hausmusik (Akkordeon, Geige, Blockflöte u.a. in verschiedenen Kombinationen, oft für Schüler) bis zum Sinfonieorchester. Seine Instrumentationen zeigen Sinn vor orchestrale Farben und rhythmischen Pfiff. Im Gegensatz dazu ist das einsätziges Streichquartett durch strenge, im Mittelteil besonders klangschöne Polyphonie gekennzeichnet.

Die Chöre stellen z.T. Volksliedbearbeitungen dar, bzw. stehen im Volkston, z.T. handelt es sich um Chorlieder im Stile der Romantik, wie sie im gesamten deutschsprachigen Raum üblich waren. Hervorzuheben sind das hochromantisch auf Klangfarben abzielende achtstimmige Chorlied „Am Felde“ auf ein Gedicht von P. Jung und der dreistimmige Frauenchor „Meeresstille“ (J.W. Goethe) mit seiner eigenwilligen Harmonik.

Bei den Klavierliedern handelt es sich um zwei Zyklen zu je elf Liedern, deren einer im Volkston steht, deren anderer jedoch durch eine feinsinnige Textausdeutung gekennzeichnet ist, die Schuberts Dramatik und Schumanns Intimität der Empfindung nahe steht.

Von den drei Operetten hielt Bartzers „Grüßt mein Banat“ für bedeutsamer. Die Handlung fußt auf der wahren Begebenheit, daß in den 20er Jahren Wiener Jugendliche ihre Sommerferien auf Banater Bauernhöfen verbracht haben. Festgemacht an der Liebesgeschichte des Wiener Mädchens Mizzi und des Bauernsohnes Hans, verbinden sich Banater Brauchtum, Volkstanz und -lied mit Elementen der Wiener Operette zu einem bunten Reigen von Melodien und ernstern und heiteren Szenen.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß Emmerich Bartzers, wie kein anderer Komponist, der banatschwäbischen Volksseele ein musikalisches Denkmal gesetzt hat. Damit hat er die gleichen Ziele mit dem gleichen professionellen Können verfolgt wie Stefan Jäger und Peter Jung und muß mit diesen im gleichen Atemzuge genannt werden. Kaum einer hat Bartzers Schaffen so kurz und so treffend charakterisiert wie Franz Metz: „Ein Robert Stolz des Banats.“